

Landshuter Zeitung am 24.11.2018

„Flüchtlinge im Ehrenamt“

Falsche Rücksichtnahme

Bei meinen Recherchen zum Thema „Flüchtlinge im Ehrenamt“ haben ich nicht nur mit der Freiwilligenagentur gesprochen. Ich habe mich auch an Verbände und Organisationen gewandt. Auch Feuerwehr und Rettungsdienst waren dabei, die mit mir aber leider nur hinter vorgehaltener Hand sprechen und ihre Antworten auf keinen Fall in der Zeitung lesen wollten. Ich habe mich trotzdem dafür entschieden, die Inhalte aus den Gesprächen hier ohne direkte Quelle zu veröffentlichen, da mich die Antworten teilweise erschüttert haben.

„Das dürften Sie jetzt bitte nicht schreiben, aber ...“ hört man als

Redakteurin, die sich mit dem Thema Integration beschäftigt, immer öfter. Dass viele Ansprechpartner jedoch mit diesem Satz meine Frage nach ehrenamtlichen Geflüchteten in ihrem Verband oder ihrer Organisation beantwortet haben, hat mich doch überrascht. „Wir haben viele ältere Kollegen, die für unsere Arbeit unverzichtbar sind und die wollen wir nicht vergraulen, nur weil wir einen Flüchtling aufnehmen“, sagte mir ein An-

sprechpartner. Eine Antwort, die mich sprachlos machte.

Wie kann man in der heutigen Zeit, in der immer mehr Menschen beruflich so eingespannt sind, dass sie kaum noch Zeit haben, sich ehrenamtlich zu engagieren, Freiwillige abweisen? Auch Kinder ähzen, weil sie neben ihren schulischen Verpflichtungen kaum noch Freizeit haben. „Nachwuchssorgen“ ist das Schlagwort bei fast jeder Jahreshauptversammlung von

gemeinnützigen Organisationen, die von Ehrenamtlichen leben. Und trotzdem möchte man Geflüchtete nicht integrieren, weil man „ältere Kollegen“ nicht vergraulen will? Was wenn die „Älteren“ in fünf oder zehn Jahren nicht mehr zu Verfügung stehen? Wer rückt dann zu Feuerwehreinsätzen aus, versorgt Verletzte am Unfallort oder trainiert Fußballmannschaften?

Auch ein „Wer weiß, wie lange die uns bleiben, da lohnt sich der

ganze Aufwand ja gar nicht“ ist für mich eine Ausrede, die ich nicht gelten lasse. Auch bei Landshutern weiß man vorab nicht, wie lange sie das Ehrenamt ausüben. Das Interesse der Geflüchteten ist jetzt da. Jetzt wollen sie helfen und ehrenamtlich aktiv werden. Jetzt können sie in die Gesellschaft integriert werden. Natürlich ist das mit Aufwand verbunden. Natürlich wird die Sprache am Anfang ein Problem sein. Doch wollen wir mögliche Ehrenamtliche ablehnen, weil „die Alten“ sich sonst auf den Schlips getreten fühlen? Ich befürchte, dass man dieses „Nein“, spätestens in zehn Jahren teuer bezahlen wird. *Christina Werner*